

## Buchbesprechungen

**JEAN-HENRI FABRE: Entomologische Erinnerungen. Studien zu Instinkt und Verhalten von Insekten. 6. Serie (1900);** übersetzt und herausgegeben von Franz-Josef WITTMANN 2013. 446 S., zweisprachig, deutsch-französisch. – lulu.com, ISBN 978-1-291-34892-7.

Der französische Entomologe Jean-Henri FABRE (1823 - 1915) ist in Deutschland nach wie vor nur unzureichend bekannt. Seine wichtigste Publikation wurde unter dem Namen „*Souvenirs Entomologique*“ in zehn Bänden von 1879 bis 1907 veröffentlicht. Ein elfter Band wurde 1924 posthum vom Verleger veröffentlicht.

Bisher waren nur Teile seines großen Werkes ins Deutsche übersetzt. Bekannt sind vor allem die von Adolf PORTMANN herausgegebene Sammlung „*Das offenbare Geheimnis*“ und der von Martin LINDAUER und Jost M. FRANZ herausgegebene Auswahlband „*Wunder des Lebendigen*“, sowie die Doppelbiographie „*Sandkorn für Sandkorn*“ von Kurt GUGGENHEIM. Aber eine Gesamtedition fehlte bisher.

Franz-Josef WITTMANN publiziert seit einigen Jahren eine zweisprachige Gesamtausgabe der „*Souvenirs Entomologique*“ – ein wirklich großes und großartiges Unterfangen. Die beiden ersten Bände (1. und 2. Serie) sind in den Jahren wurden 2009 und 2010 herausgekommen. WITTMANN setzt die Herausgabe nicht nach der numerischen Reihenfolge fort, 2011 erschien der zehnte Band (siehe Besprechung nächste Seite) und nun (2013) die sechste Serie.

In der zweisprachigen Ausgabe von WITTMANN ist der französische und der deutsche Text nebeneinander gestellt, so dass man die Übersetzung direkt mit dem Original vergleichen kann. Dabei wird schnell klar, dass die Übersetzung der Werktreue verpflichtet ist. Sehr schön ist auch, dass die Zeichnungen der französischen Originalausgabe den Text bereichern (siehe Abbildung). Diese Zeichnungen stammen von FABRE selbst, teils wohl auch von seinem Sohn.

Wie in allen Bänden der „*Souvenirs Entomologique*“ stehen auch in der 6. Serie die Portraits einzelner Insekten im Vordergrund. FABRE beschreibt das Verhalten der Insektenarten mit poetischen Worten und Vergleichen, aber auch mit wissenschaftlicher Exaktheit und Detailtreue. Die Verhaltensbeschreibungen sind nach wie vor von wissenschaftlichem Wert. Die lateinischen Namen sind meist direkt aus dem Originaltext übernommen und entsprechen oft nicht der heutigen Nomenklatur. Auch die verschiedenen kleinen Experimente, mit denen FABRE dem Instinkt „*auf die Schliche*“ kommen will, sind wertvolle Beobachtungen. Die Schilderungen sind stets ausgeschmückt mit Bemerkungen über die Bedeutung jedes Details, mit philosophischen Betrachtungen und Zitaten. Die Texte entsprechen nicht einem knappen wissenschaftlichen Stil, sind aber ein Genuss für den Liebhaber der Insekten, der bereit ist, den Gedankengängen von FABRE zu folgen. Wer sich darauf einlässt, wird an den Texten auch heute noch große Freude haben. Im Band 6 finden wir vor allem Kapitel über Mistkäfer, Totengräber, verschiedene Heuschrecken und den Prozessionsspinner. Alles in allem wahre Klassiker der entomologischen Literatur.

Des weiteren ist das Kapitel „*Meine Schule*“ eine hoch interessante Schilderung jener Schule, die FABRE in der Mitte des 19. Jahrhunderts besucht hat – eine wirklich köstliche Lektüre. In dem Kapitel „*Mein Erbe*“ schildert FABRE seine familiäre Herkunft, er beschreibt seine Eltern und Großeltern und gibt damit einen interessanten geschichtlichen Hintergrundbericht, der spannend zu lesen ist.

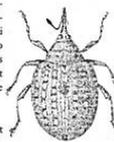
Der Übersetzer und Herausgeber, Franz-Josef WITTMANN, ermöglicht mit diesem schönen Werk dem deutschsprachigen Leser die Begegnung mit dem poetischen Werk von FABRE, dem zunehmend die Aufmerksamkeit zukommt, die diesem einzigartigen Insektenliebhaber und Poeten angemessen ist.

K. SCHÖNITZER

84

10.5 Der Königskerzenrüssler

gen, künstlerische Schöpfungen, einfallsreiche Kombinationen, dann sollten wir uns an die Beschreibern halten, die keiner kennt. Vor den viel besuchten Orten sollten wir nicht zurückschrecken. Die Abfälle beugen Besonderheiten, wie wir sie bei den Rosen nicht finden; so wie das Familienleben, das uns der *Minotaure* greizig hat. Die Beschreibern, die Kleinen mögen leben!



Einer dieser Kleinen, nicht grösser als ein Pfefferkorn, wird uns grosse und interessante, aber schwer lösbare Fragen stellen. Die offizielle Nomenklatur nennt ihn *Cionus thapsus* Fab. Wenn man nicht fragt, was dieser Name bedeutet, so sage ich frei heraus: ich weiss es nicht. Das ist kein grosses Übel, weder für den Autor noch für den Leser dieser Zeiten. In der Insektenkunde ist die beste Bezeichnung diejenige, die nichts anderes bedeutet als das bezeichnete Insekt.

Wenn ein Gemisch aus Griechisch und Latein die Lebensumstände bezeichnen soll, dann stimmt die Bezeichnung oft nicht mit der Wirklichkeit überein, weil sie vom toten Tier ausgeht und nicht von der Beobachtung des lebenden. Auch Ungenauigkeiten und schreiende Irrtümer kommen im Archiv der Tiere vor.

tions originales, des ouvrages artistiques, des combinaisons ingénieuses : adressons-nous aux humbles, le plus souvent ignorés de chacun. Et ne nous laissons pas rebuter par les lieux fréquentés. L'ordure nous réserve de belles curiosités dont nous ne trouverions pas l'équivalent sur la rose. Tantôt le *Minotaure* nous a éduqués de ses moeurs familiales. Vivent les modestes ! Vivent les petits !

L'un de ces petits, moindre qu'un grain de poivre, va nous soumettre grosse question, pleine d'intérêt, mais probablement insoluble. La nomenclature officielle l'appelle *Cionus thapsus* Fab. Si l'on me demande ce que veut dire le terme de *Cionus*, je répondrai candidement que je n'en sais rien. Le mal n'est pas grand, ni pour l'auteur de ces lignes ni pour le lecteur. En entomologie, une dénomination d'autant meilleure qu'elle ne signifie rien autre que l'insecte dénommé.

Si un amalgame de grec ou de latin donne un sens qui fasse allusion à la manière de vivre, bien des fois la réalité est en désaccord avec le vocable, parce que le nomenclateur, travaillant sur une néropole, a devancé l'observateur, attentif à la cité des vivants. Aussi, des à peu près et même de créantes creuses trop souvent

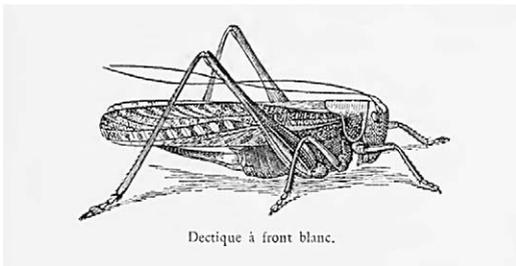


**JEAN-HENRI FABRE: Entomologische Erinnerungen. Studien zu Instinkt und Verhalten von Insekten. 10. Serie (1907);** übersetzt und herausgegeben von Franz-Josef WITTMANN 2011, 382 S., zweisprachig, deutsch-französisch, lulu.com, ISBN 978-1-4710-2589-1.

Über die zweisprachige Gesamtausgabe von Franz-Josef WITTMANN des Hauptwerkes von Jean-Henri FABRE, den „*Souvenirs Entomologiques*“, wurde auf der vorhergehenden Seite dieses Bandes bereits berichtet und der neueste Band (6. Serie) vorgestellt. Hier nun einige Informationen über die zehnte Serie, die ursprünglich 1907 in Paris erschien, und von der im Jahr 2011 die zweisprachige Ausgabe erschien.

Als der zehnte Band („Serie“) der Entomologischen Erinnerungen erschien, war FABRE bereits 84 Jahre alt. Er selbst schreibt „*Das Alter liebt es, die Vergangenheit wiederzukäuen*“, und in der Tat ist dieser Band besonders interessant wegen der vielen autobiographischen Passagen. Wer sich für die Person und das Leben von FABRE interessiert, dem sei dieser Band ganz besonders ans Herz gelegt. Es sind außerordentlich interessante Schilderungen, in den FABRE seine Erfahrungen während der Studiums erzählt, wie er sich letztlich stets sein Wissen selbst erarbeiten musste. Besonders lesenswert ist, wie ein Lehrer ihm und seinen Schulkameraden die Herstellung des Sauerstoffes zeigen will, das Experiment aber misslingt und einem Schulkameraden fast das Augenlicht gekostet hätte, er selbst aber später als Lehrer den Schülern dieses Experiment vorführt (21. Kapitel). FABRE berichtet, wie er sich zu einer Professorenlaufbahn berufen fühlte und zweifelsohne auch dazu geeignet gewesen wäre, diesen Berufsweg aber wegen seiner Mittellosigkeit nicht anstreben konnte. Spannend zu lesen ist auch die Schilderung, wie FABRE den frisch berufenen Minister des Bildungswesens, Victor DURUY, kennen lernt, dieser sich mit ihm unterhält und schließlich nach Paris beordert. Dort wird FABRE mit dem Kreuz der Ehrenlegion geehrt und in einer persönlichen Audienz beim Kaiser NAPOLEON III. empfangen (22. Kapitel).

Des weiteren ist der Band voll von interessanten Überlegungen und Anmerkungen über das Wesen der Naturforschung. FABRE setzt sich auch mit der ganz aktuellen physikalischen Forschung auseinander, indem er die spezielle Relativitätstheorie anspricht (EINSTEIN 1905, S. 78). Ihr gegenüber ist er ebenso skeptisch wie gegenüber der DARWIN'schen Selektionstheorie, auch wenn er die Evolution als solche natürlich nicht abstreitet. FABRE sieht in der Natur eine Grenze des Erforschbaren: „... *Zu wissen, dass man nichts weiß, verschafft immerhin ein inneres Gleichgewicht und beruhigt unsere Neugier. Wir stoßen an eine Wand des Unwissbaren. An dieser Wand sollte eingraviert sein, was DANTE über das Tor zu seiner Hölle setzt: Lasciate ogni speranza. . .*“ (S. 76). An anderer Stelle schreibt er „*Kenne ich die Tiefen des Ozeans, weil ich ein paar Sandkörner an seinem Ufer aufgerührt habe? Das Leben hat unauslotbare Geheimnisse. Das menschliche Wissen wird ausgelöscht sein aus den Archiven der Welt, bevor wir das letzte Wörtchen einer Mücke gehört haben werden.*“ (S. 130f).



Natürlich kommen auch die Insekten nicht zu kurz in diesem Band. FABRE beschreibt unter anderem das Verhalten des Stierkäfers, verschiedener Bockkäfer (und ihrer Larven), des Goldlaufkäfers und vieler anderer Käfer. Alle Beschreibungen sind wieder voll von Details und angereichert mit interessanten Metaphern, Gleichnissen, Zitaten und Betrachtungen. Wozu er die Insekten untersucht, beschreibt FABRE mit folgenden Worten: „*Ich weiß wohl, sie machen den Pfeffer nicht billiger und das Kraut nicht fetter, bringen*

*keine Flotte mit todesmutigen Leuten in Bewegung. Das Insekt erhebt keinen Anspruch auf solche Ehren. Es zeigt uns das Leben in der unerschöpflichen Vielfalt seiner Erscheinungen, hilft uns, das dunkelste Kapitel zu enträtseln, das Geheimnis unseres Selbst. – Leicht zu bekommen und zu unterhalten, verlangt es keine großen Eingriffe und bietet sich an zur Befriedigung unserer Neugier, . . .*“ (S. 12f).

Die von FABRE genannte „*Flotte mit todesmutigen Leuten*“ könnte man als Vorahnung des ersten Weltkrieges deuten. Kann die deutsch-französische Feindschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielleicht ein Grund sein, warum FABRE in Deutschland so wenig gelesen wurde? Dass sich dies nun ändern wird, darf man dank der neuen zweisprachigen Ausgabe von WITTMANN, nun – 50 Jahre nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages, dem Élysée-Vertrag – hoffen.

K. SCHÖNITZER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Schönitzer Klaus

Artikel/Article: [Buchbesprechung 105-106](#)